

Ziele vor Augen – beim Marathon und im Leben

Andrea Röhm steht mit beiden Beinen im Leben, ist lebensfroh, humorvoll und vor allen Dingen sportlich. Andrea erhielt 2016 die Diagnose weißer Hautkrebs. Sie ist daran nicht daran verzweifelt, sondern hat sich intensiv mit der Krankheit und den möglichen Konsequenzen auseinandergesetzt. Sie sagt: „Als informierte Patientin fällt es mir leichter Entscheidungen zu treffen und somit auch Therapien besser durchzustehen. Ich will wissen, worauf ich mich einlasse. Gleich werden wir mit ihr über ihr junges Leben und über ihre Erkrankung sprechen.

Moderator: Ganz herzlich willkommen, Andrea Röhm.

Andrea Röhm: Hallo. Danke, dass ich hier sein darf und ich freu mich aufs Gespräch.

Moderator: Andrea, sei so lieb. Erzähl deine Geschichte. Wie war dein Leben vor der Krebserkrankung.

Andrea Röhm: Also ich bin auf dem ländlichen groß geworden in Mecklenburg-Vorpommern, ein ganz kleines Dorf mit circa 200 Einwohnern als jüngstes Kind von vier Kindern. Bin nach der Schulausbildung nach Berlin gegangen zur Bankausbildung und ich wollte reisen, wollte andere Kulturen entdecken. Irgendwann dachte ich mir dann okay entweder eine Familie gründen, der passende Partner war aber nicht da, zu dem Zeitpunkt mit Mitte zwanzig, also habe ich mir gedacht, dann kannst du vielleicht noch ein Studium machen als Betriebswirtin in Abendform.

Moderator: Das war schon eine anspruchsvolle Zeit in der du da gelebt hast, das alles unter einen Hut zu bekommen.

Andrea Röhm: Das Abendstudium zwei Abende die Woche, Samstag während andere

EIN GESPRÄCH IM ROTEN SESSEL

ausschlafen, bin ich zur Schule gefahren. Man ist trotzdem natürlich auch mal ausgegangen, aber es war nicht mehr so viel Privatleben wie vorher.

Moderator: Andrea wie kam es zur Diagnose Krebs?

Andrea Röhm: Ich hatte damals immer Mal wieder Erkältungen, Entzündungen, die auch nicht auskuriert waren. Dann kam Weihnachten. Ich war wieder erkältet bei der Familie und war wieder nicht fit und zwischen den Feiertagen bin ich zum HNO-Arzt gegangen, in der Mittagspause. Da war dann mal Zeit für den Arzttermin und der sagte mir, dass da etwas wächst in der Nase also das kann man nicht einfach beheben und hat dort eine Probe entnommen und im CT konnte man aber sehen, dass das ein Tumor war, der 4cm schon groß war. Was nach außen hin nicht sichtbar war.

Moderator: Wann ist das Wort Krebs zum ersten Mal ausgesprochen worden und von wem?

Andrea Röhm: Als ich im April 2016 dann in die Klinik kam und der Tumor dann herausoperiert wurde, die Pathologie hatte dann 14 Tage später den Befund geschickt und da war es dann bösartig und da saß ich dann wirklich auf einem Hocker und wäre im wahrsten Sinne fast vom Hocker gefallen, denn als die Diagnose es ist Krebs es ist ein Plattenepithelkarzinom, das Wort hatte ich vorher noch nie gehört, gesagt wurde, dann schwimmt das drumherum. Man kann in dem Moment gar nicht damit umgehen, man weiß gar nicht, was hat das für Konsequenzen, was kommt da auf mich zu.

Moderator: Und man wird wahrscheinlich gar nichtmehr zuhören können, was dann noch gesagt wird.

Andrea Röhm: Genau, man ist gar nicht aufnahmefähig, genau. Sie hat dann natürlich erklärt was folgt und trotzdem bin ich an dem Tag aus der Klinik gegangen und bin ohne Ziel gelaufen und habe geweint und

Moderator: Was waren die ersten Gedanken als du wieder ein bisschen klarer geworden bist?

Andrea Röhm: Was ist der nächste Schritt? Und der wurde natürlich von der Klinik

EIN GESPRÄCH IM ROTEN SESSEL

vorgegeben. Man hat ein CT vom Oberkörper gemacht um zu überprüfen, ob der Krebs metastatiert hat. Das Ergebnis war zu dem Zeitpunkt, dass ich Glück im Unglück hatte. Es bedarf keiner Chemotherapie, keine Bestrahlung, auch die Lymphknoten konnten drinbleiben. War eigentlich Glück im Unglück.

Moderator: Dann hast du wahrscheinlich erstmal gedacht: Das Projekt ist hiermit abgeschlossen.

Andrea Röhm: Genau. Und auch der Arzt sagte, es steht mir frei. Ich kann eine Anschluss-Reha-Behandlung machen. Ich kann wieder zu arbeiten beginnen, ich kann auch wieder Sport machen. Zu dem Zeitpunkt war mein Ziel den Marathon zu laufen.

Moderator: Das heißt du hast die nächsten Ziele definiert, du hast Pläne geschmiedet. Dann gab es glaube ich auch einen Mann in deinem Leben, den du damals kennengelernt hast?

Andrea Röhm: Genau, den habe ich kurz vor meinem Marathon kennengelernt. Der kam eigentlich zu einem ungünstigen Zeitpunkt, denn mein Leben war fixiert auf die Lauferei.

Moderator: Hat der Marathon stattgefunden und wenn ja genau wann?

Andrea Röhm: Ja, er hat stattgefunden und zwar am 25. September 2016 war mein großer Tag, ja ging es am frühen Morgen los, 42 Kilometer waren das Ziel.

Moderator: Durch Berlin?

Andrea Röhm: Durch Berlin, einmal quer durch Berlin und bei bestem Wetter. Jeder Kilometer war mit einem Lächeln im Gesicht, denn ich hatte eine Vorgeschichte, ich hätte gedachte nicht, dass ich das erreichen kann und das Training hat sich ausgezahlt.

Moderator: Welche Gefühle überkommen einen da, wenn man da durch das Ziel läuft und sich auch ein Stück weit daran erinnert, wie schlecht es einem vorher ging?

Andrea Röhm: Also es sind sehr viele Emotionen. Auch unterwegs kamen die Tränen, denn die letzten Monate lässt man Revue passieren, den Kampf gegen den Krebs, die Operationen bis zu meinem 30. Lebensjahr war ich nie im Krankenhaus, dann war ich eben

EIN GESPRÄCH IM ROTEN SESSEL

sehr oft im Krankenhaus, dann wieder das Training, der Sommer, das Ziel des Marathons. Schon während der letzten Meter war, das war üblich für mich, war man eigentlich schon weiter, denn man wusste man hat es geschafft. Also ich wusste dieses Ziel erreichst du jetzt, du hast es geschafft und jetzt kannst du viel erreichen, also....

Moderator: Andrea das könnte ein Lauf gewesen sein, so hört es sich für mich an, zurück ins Leben. Alles ist wieder auf Leben ausgerichtet.

Andrea Röhm: Es ist schon erstaunlich, was man dem Körper wieder abrufen kann, dass er eigentlich zu den Trainingseinheiten vor der Erkrankung wieder anknüpfen kann.

Moderator: Gab es Menschen in deinem persönlichen Umfeld oder auch von Ärzteseite, die gesagt haben: na, überleg dir, dass doch mit dem Marathon, ob das nicht ein bisschen viel ist.

Andrea Röhm: Die Ärzte sagten: auf die Belastungsgrenze achten und nicht drüber hinaus. Für mich war es eben einfach schauen, wie weit kannst du gehen und sicherlich alles drum herum, ob Ernährung, ob viel Schlaf und wenig Weggehen, feiern gehen zu dem Zeitpunkt, dass man genug Energie hat für das Training, für das Laufen.

Moderator: Für was steht die Medaille, wenn du heute draufschaust?

Andrea Röhm: Die steht für mein Durchhaltevermögen und du kannst das schaffen. Wenn du etwas möchtest, kannst du das schaffen?

Moderator: Wie ging es in deinem Leben nach dem Marathon weiter?

Andrea Röhm: Das erste war Urlaub. Ich hatte mir schon wirklich einen Tag nach dem Marathon gebucht. Ich hatte nur gehofft, dass meine Wehwehchen nicht ganz so stark sind, dass du auch ja zum Flughafen kommst und mit dem Koffer zum Urlaubsort. Nachdem ich wieder auf der Arbeit eingestiegen bin, dachte ich jetzt hast du es aber geschafft, jetzt hast du auch dein Immunsystem wieder stabilisiert. Und kannst arbeiten gehen, kannst wieder ausgehen. Wir haben das Leben genossen zu zweit, es hat gar nicht so lange gedauert, bis wir gedacht haben wir wollen dann auch eine Familie gründen. Ich habe gedacht aufgrund der Vorgeschichte, lass das nochmal abklären, lass nochmal ein CT vom

EIN GESPRÄCH IM ROTEN SESSEL

Oberkörper machen. Zu dem Zeitpunkt hat man eben festgestellt, dass im CT mehrere Läsionen an der Leber gesehen wurden. Das war natürlich zu dem Zeitpunkt ein Schock, denn eigentlich wollte man eine Familie planen und jetzt hat man eben zu dem Zeitpunkt wieder Angst, der Krebs könnte wieder da sein. Läsionen sind erstmal nur Verletzungen der Leber, man musste natürlich erstmal untersuchen, was ist das, wo kommt das her?

Moderator: Das war ein Jahr nach dem Marathon?

Andrea Röhm: Ja, genau. Ich habe immer versucht an etwas Positives zu denken. Genau zu dem Zeitpunkt denke ich hat mir der Marathon auch Kraft gegeben, denn dass hast du schon geschafft und...

Moderator: Dann schaffst du auch das.

Andrea Röhm: Genau, dann zu Beginn des neuen Jahres stand fest, das sind Metastasen, Fernmetastasen in der Leber, die eben durch den Körper von der Nase r wanderten

Moderator: Hast du gedacht, jetzt habe ich es einmal geschafft, jetzt schaffe ich es auf jeden Fall ein zweites Mal?

Andrea Röhm: Zu Beginn auf jeden Fall. Es war wieder ein Projekt mit Meilensteinen. Ein Schritt nach dem anderen. Zunächst wollten die Chirurgen schauen, dass man eventuell operieren kann also das Glück wie damals. Eine Operation, dann ist es erledigt aber nach einem genaueren MRT hat sich eben herausgestellt, es sind beide Leberlappen betroffen, chirurgisch ist da zu dem Zeitpunkt nichts möglich, das nächste ist eine Chemotherapie, die gemacht werden muss, um erstmal die Metastasen zurückzudrängen. Bevor die Chemotherapie begann hatte mein Hausarzt noch die Empfehlung gegeben, sich zu informieren, in einer Kinderwunschpraxis, was möglich wäre, Zwecks Unfruchtbarkeit durch die Chemotherapie und auch das haben wir in Anspruch genommen, haben uns beraten lassen. Kurz bevor die Chemotherapie begann und man nochmal ein MRT gemacht hat, waren es schon mindestens 15 Metastasen. Man wusste nicht, wie viel Zeit hat man und da man auch nicht wusste, wie übersteht man die Chemotherapie und die weitere Behandlung war halt das Thema Kinderwunsch zu dem Zeitpunkt erstmal genommen.

Moderator: Aus dem was du sagst höre ich heraus, dass du dennoch trotz aller

EIN GESPRÄCH IM ROTEN SESSEL

Widrigkeiten, Umstände, Schwierigkeiten, Herausforderungen und auch dem Leid immer wieder ans Leben geglaubt hast?

Andrea Röhm: Ja, also schon während der Therapien, immer mit dem Gang vorher ins Krankenhaus vorher schon anrufen, wann beginnt der nächste Zyklus, haben wir versucht die Zeit eben trotzdem zu genießen. Wenn es zwei, drei Tage an der Ostsee waren, ein Familienfest, Geburtstagsfeier der Freunde. Immer wieder sich Ziele zu stecken, auch dazwischen und wenn es eben sein musste, dass eben der nächste Zyklus der Chemotherapie zwei, drei Tage nach hinten schieben musste. Es kam dann zu einer Sirtt, das ist eine Radioembolisation, wo man von innen bestrahlt wird und Ich hatte eine ganze Weile Ruhe, also es waren etwa drei Kontrollverlaufstermine, wo man Stillstand und sogar etwas Rückgang hatte und man somit sagen konnte, dass die Bestrahlung auch etwas geholfen hat.

Moderator: Wie ist es dir gelungen, dem Krebs nicht so viel Beachtung und nicht so viel Raum zu geben?

Andrea Röhm: Ich hatte eine Therapeutin zu dem Zeitpunkt auch, die mich durch die Erkrankung begleitet hat, Freunde, Partner, mein Bruder, der mich sehr unterstützt hat, die Familie, die gesagt hat, trotz Entfernung von Mecklenburg-Vorpommern nach Berlin, wir setzen uns sofort ins Auto, wir kommen. Alle waren für mich da, und haben sich für mich angeboten, ob es ein Spaziergang war, ob es ein gemeinsames Essen war.

Moderator: Was hat dir die Beziehung zu deinem Freund Joachim bedeutet?

Andrea Röhm: Sehr viel. Ich bin nicht gläubig aber zu Beginn dieses Projekts habe ich auch öfter auch schon öfter zu meinen Freunden gesagt, der liebe Gott hat mir doch noch einen Engel geschickt, um dieses Projekt zu bewältigen.

Moderator: Wie schafft man es immer fortwährend die Zuversicht vor dem nächsten Schritt zu gewinnen?

Andrea Röhm: Positiv denken. Also ich glaube mit jedem. Alles was noch so negativ und schlecht verlief, hat meine Therapeutin mir beigebracht positiv zu denken. Ob es bei der Chemotherapie die Tasche mit der Flasche des Medikaments war. Genau dieses

EIN GESPRÄCH IM ROTEN SESSEL

Medikament belastet dich jetzt so, fügt die Schmerzen und Leid zu und dann kam eine Freundin und hat mir an die Tasche, wo das Medikament drin war einen Engel drangehängen und hat mir gesagt, dass ist dein Glück, das heilt dich, bringt dich wieder da hin, zu deinem Leben vorher und das hat mir wirklich gutgetan.

Moderator: Würdest du deine Krebserkrankung als eine chronische Erkrankung mittlerweile bezeichnen?

Andrea Röhm: Ja, es ist immer wieder ein Auf und Ab der Erkrankung. Ich habe genug Rückschläge erlebt aber eben auch Erfolgserlebnisse zwischendurch, aber mittlerweile weiß ich, dass es nicht komplett weggehen kann. Dass ich mit den Metastasen leben muss und alles so darauf ausrichte, dass der Körper eben, dass ich mich wohlfühle, dass ich fit bleibe, sportlich, beweglich, ernährungstechnisch, von der Psyche natürlich positiv bleibe. Alles was eben zur Unterstützung der Krankheit und des Zurückdrängens des Wachstums helfen kann.

Moderator: Geht es darum bei der Bewältigung einer Krebserkrankung immer den nächsten Schritt zu gehen?

Andrea Röhm: Ja, also eigentlich, wenn eine Behandlung wieder ansteht, immer schon ein Zeil danach zu haben. Das können unterschiedliche Dinge sein. Jetzt steht demnächst wieder eine Behandlung an in den nächsten Tagen, es wird wieder eine Bestrahlung gemacht und danach geht es eben weiter, was ist das nächste Urlaubsziel, vielleicht mal der Salsa-Tanzkurs der schon lange im Hinterkopf ist, der dann angegangen wird. Ja, also da sind so einige Sachen.

Moderator: Andrea, wir sind am Ende unseres Interviews angekommen. Ich fand es ein ausgesprochenes Beeindruckendes Erlebnis mit dir heute ins Gespräch zu gehen, zu hören, zu spüren mit welcher positiven Haltung du bisher durch dein Leben gegangen bist. Ich wünsche dir ab jetzt nur noch Höhen und keine Tiefen mehr. Alles Gute für dich.

Andrea Röhm: Dankeschön.